

## Hill, Ann Elizabeth, geb. Cohn, Anneliese

geb. 23. September 1905 in Münster, gest. 22. Januar 1999 in San Francisco, Kalifornien, Professorin für Sozialarbeit, Dr. iur.

Ann Elizabeth Hill wurde am 23. September 1905 als Annelise Cohn geboren, sie war das dritte von vier Kindern der Eheleute Bertha Cohn, geb. Hirschland, und Julius Cohn. Der Vater war Justizrat und führte gemeinsam mit einem Kollegen die bedeutendste Rechtsanwaltspraxis im Landesgerichtsbezirk Münster. Die Anwaltspraxis und die Wohnung der Cohns lagen in der Urbanstraße 7 in Münster. Da der Vater so nah arbeitete, wuchsen die Kinder quasi in die juristische Welt hinein. Am Mittagstisch besprach man die Fälle. Die Cohn-Kinder erhielten vom Münsteraner Rabbi Fritz L. Steinthal Unterricht in jüdischen Talmudstudien.

Hill besuchte von 1912 bis 1925 eine höhere Töchterschule in Münster. Danach wechselte sie an die renommierte Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule, eine Studienanstalt realgymnasialer Richtung. Dort bestand sie im Jahr 1925 die Reifeprüfung. Dem Vater und der älteren Schwester Eleonore nacheifernd, kam für Hill nur ein Jurastudium infrage. Im Sommersemester 1925 immatrikulierte sie sich an der Universität ihrer Heimatstadt. Ihr drittes (Sommersemester 1926) und achttes Semester (Wintersemester 1928/29) verbrachte sie an der Universität Köln. Im Sommer 1929 bestand sie die Erste Staatsprüfung mit „ausreichend“. Am 3. September 1929 wurde Hill zur Gerichtsreferendarin im Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm ernannt. Am 16. September 1929 trat sie ihren Vorbereitungsdienst als Gastreferendarin am Amtsgericht Bergheim im Oberlandesgerichtsbezirk Köln an. In der nächsten Ausbildungsstation wechselte sie zurück in den Bezirk ihres Heimatgerichts, an dem sie die übrigen Stationen des Referendariats absolvierte. Hill musste sich im Februar 1930 einer Gallenblasenoperation unterziehen. Mehr als acht Monate fehlte sie aus gesundheitlichen und familiären Gründen. Der Vater hoffte, dass sowohl sie als auch ihr Bruder Ernst nach dem Assessorexamen in seine Kanzlei eintreten würden. Die Schwester Eleonore Cohn hatte inzwischen den Rechtsanwalt Moses (genannt Max) Pagener geheiratet und drei Kinder geboren. Ihr Referendariat hatte sie deswegen abgebrochen. Doch Hill hatte andere Pläne. Ihr lag die Arbeit als Rechtsanwältin nicht; sie träumte davon, Jugendrichterin zu werden. Im April 1932 entschied sie sich, neben ihrem Vorbereitungsdienst auch zu promovieren. Bei Professor Hans Carl Nipperdey an der Universität Köln schrieb sie eine Arbeit über das Thema „Inbegriff und Rechtswirkung des Erbscheins“. Die mündliche Prüfung bestand sie am 10. Juni 1932. Nachdem sie alle Pflichtexemplare der Arbeit eingereicht hatte, konnte sie im Februar 1933 ihre Doktorurkunde entgegennehmen.

Kurz danach ließ sich die frisch gebackene Doktorin wegen der politischen Verhältnisse vom Justizdienst beurlauben. Zu diesem Zeitpunkt war sie in ihrer letzten Ausbildungsstufe am Oberlandesgericht Hamm und stand kurz vor dem Assessorexamen. Den Zeugnissen ihrer Ausbildungszeit nach zu schließen, hätte sie die Große Staatsprüfung voraussichtlich mit „vollbefriedigend“ bestanden. Im

August 1933 wurde sie aufgrund des § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 aus dem juristischen Staatsdienst entlassen. Nach ihrer Entlassung war Hill kurze Zeit in der Kanzlei ihres Vaters tätig, bis sie gemeinsam mit den Eltern im Juli 1933 über Holland nach Paris emigrierte. Sie ging offenbar noch einmal an die Universität in Lausanne, bevor sie gemeinsam mit den Eltern und wohl auch mit der Familie ihrer Schwester 1936 in die USA weiterreiste.

Von der Ankunft in den Vereinigten Staaten bis 1942 verwendeten die Eltern ihre letzten Geldmittel dazu, der Tochter einen neuen Beruf zu verschaffen. Gern hätte Hill noch einmal Jura studiert, doch dafür genügten die Ersparnisse nicht mehr. So schrieb sie sich an der University of California, damals noch in San Francisco und Berkeley, für das Nursing Program ein. Sie graduierte 1940 und beschrieb sich häufig selbst als „die älteste studierende Krankenschwester“. Später spezialisierte sie sich auf Wohlfahrtspflege. Während des Zweiten Weltkrieges war sie von 1942 bis 1943 unter anderem als Wohlfahrtspflegerin bei der San Francisco Visiting Nurse Association tätig. Die meisten ihrer Klienten waren kurz zuvor in den USA angekommene Familien, die in den Werften oder der Kriegs-/Verteidigungsindustrie arbeiteten.

1943 wurde sie, inzwischen als Ann E. Hill, Assistant Professor an der University of California San Francisco School of Nursing. Sie unterrichtete verschiedene Kurse in Wohlfahrtspflege. 1950 bis 1951 ließ sie sich beurlauben, um sich an der University of Minnesota in Minneapolis für ein Studium der Gesundheitsfürsorge einzuschreiben. Mit großer Mühe und sparsamster Haushaltsführung hatte sie sich gerade so viele Mittel gespart, um das zehnmonatige Studium bestreiten zu können. Obwohl Hills erste Beiträge auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge, die zu diesem Zeitpunkt in Kalifornien noch kaum entwickelt war, bereits umfangreich waren, wurde sie speziell für die Einführung eines bedeutenden und niveauvollen Studienprogramms für fortgeschrittene Studierende der Gesundheitsfürsorge geschätzt. Ihr innovativster Beitrag war die Entwicklung und Einführung der ersten Programme der School Nurse Preparation in Kalifornien. Von ihren Studierenden wurde sie nicht nur deshalb gemocht, weil sie sich trotz ihres deutschen Dokortitels unprätentiös als Miss Hill anreden ließ, sondern auch, weil sie offen war und zielorientiert, innovativ und flexibel ihre Unterrichtsfächer „School Health“, „School Nursing“ und Gesundheitsfürsorge lehrte. Mit ihrem deutschen Akzent und ihrer altdeutschen Handschrift, die man gelegentlich entziffern musste, blieb sie den Studierenden lange im Gedächtnis. Sie lehrte mit bedingungsloser Hingabe und Verbindlichkeit und konnte ihren Studierenden, die später in der Praxis arbeiteten, als Vorbild dienen. Am Ende jedes Semesters erhielt sie von ihren Studierenden in der Regel Blumen, die sie mit Freude annahm, ohne dass diese ahnen konnten, dass Hill hochallergisch auf Blütenpollen reagierte und die Blumen danach verschenkte. Aber auch die jungen Fakultätsmitglieder wurden von ihr entschieden ermutigt, kreative Herangehensweisen in ihren klinischen Praktika zu nutzen sowie auf die strikte Gliederung ihrer Lebensläufe zugunsten von Erfahrungen zu verzichten. 1970 wurde sie emeritiert. In Anerkennung von Hills Arbeit benannte die Universität von

San Francisco nach ihrer Emeritierung ein Stipendium nach ihr, das Ann E. Hill Scholarship. 1987 erhielt sie den Jane Norbeck Service Award, eine Auszeichnung für Absolventen der School of Nursing, University of California San Francisco, die einen signifikanten Beitrag zu ihrem Berufsfeld geleistet haben.

Nachdem der Vater 1949 gestorben war, lebte die Mutter wohl seit Beginn der 1950er Jahre bei ihr und war auf Hilfe angewiesen.

Ann Hill starb am 22. Januar 1999 in San Francisco.

*Werke:* Inbegriff und Rechtswirkung des Erbscheins, Diss. Köln 1932.

*Literatur:* Freund, Susanne et al. (Hg.): Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe, Bd. 3, Münster 2008; Huerkamp, Claudia: Bildungsbürgerinnen. Frauen im Studium und in akademischen Berufen 1900–1945, Göttingen 1996; Ladwig-Winters, Simone: Das Ende eines Aufbruchs. Jüdische Juristinnen und Juristinnen jüdischer Herkunft nach 1933, Köln 2016, S. 146–147; Oda, Dorothy S.: Ann E. Hill, 1999, University of California: In Memoriam, online: <https://oac.cdlib.org/view?docId=hb267nb0r3;NAAN=13030&doc.view=frames&chunk.id=div00023&toc.depth=1&toc.id=&brand=calisphere&query=long%20mars> (letzter Zugriff 16.10.2023); Sassenberg, Marina: Zeitenbruch 1933–1945. Jüdische Existenz in Rheinland-Westfalen, Essen 1999.

*Quellen:* Universitätsarchiv Köln, Promotionsakte Anneliese Cohn 3135 & Promotionsalbum der Juristischen Fakultät Köln, Bd. V, Nr. 1279, Matrikel der Juristischen Fakultät, Universitätsarchiv Köln 42/ 4028; Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland NW 238-368; Amtliches Verzeichnis des Personals und der Studierenden der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.